

## **Einführung und Diskussionsfragen**

### **Rekapitulation des Themas Selbstvermessung**

#### ***Warum geht es?***

Mit Selbstvermessung werden Praktiken beschrieben, die eigene körperliche und geistige Zustände, wie Körperfunktionen, Aktivitäten und Stimmungen aufzeichnen und messen.

#### ***Wie geht es?***

Aufgezeichnet und gemessen wird mit (mobilen) Endgeräten, die mit Sensoren ausgestattet sind und Apps. Damit lassen sich Pulsdaten, Blutzucker, Schritte und Schlafqualität, aber zunehmend auch komplexe, emotionale Zustände wie Freude und Traurigkeit erfassen.

#### ***Welche Chancen bietet sie?***

Die Selbstvermessung ermöglicht einer Person den Wunsch, mehr über sich und seinem Körper zu erfahren, des Weiteren entspricht sie dem Bedürfnis sich selbst in bestimmter Hinsicht optimieren zu wollen. Die „Optimierung“ kann zunächst aus dem eigenen Wunsch, ein auf die eine oder andere Art und Weise „besseres“ und gesünderes Leben zu führen, bestehen. Die Techniken, die dies möglich machen, erweitern die Autonomie und Kontrolle über den eigenen Körper und die eigene Gesundheit. Nicht nur die einzelne Person kann deren Vorteile nutzen, auch die Gesellschaft würde von den neuen Techniken profitieren, denn mit Selbstvermessungstechniken gewonnenen Daten könnte die Gesundheitsversorgung gesteigert werden. Darüber hinaus lassen sich die großen Datenmengen mit anderen Datenquellen verknüpfen, die in der medizinischen, therapeutischen und pharmazeutischen Forschung zu Genauigkeit der Diagnosen beitragen und auch gesundheitspolitische Entscheidungen unterstützen können.

#### ***Birgt die Selbstvermessung Risiken?***

Die Technik als solche, damit sind also die Apps, Wearables und andere Geräte gemeint, funktionieren, laut der Verbraucherzentralen, nicht in allen Fällen einwandfrei. Neben ungenauen Messungen ergab die Studie der Verbraucherzentralen, dass aus technischer Sicht Datenschutzstandards nicht immer eingehalten werden. So fehlen öfters Schutzmaßnahmen gegen ungewolltes Tracking oder es werden sensible Daten an Anbieter-Server gesendet. Dass Drittanbieter in Dienste von Wearable-Anbieter eingebunden sind, ist keine Ausnahme. Die Untersuchung der Verbraucherzentrale zeigt weiter, dass in vielen Fällen technische Daten und Daten zum Nutzungsverhalten bereits an Drittanbieter gesendet werden, bevor Verbraucher\*innen die Möglichkeit haben, den Nutzungsbedingungen und gegebenenfalls der Datenschutzerklärung zuzustimmen.

Ein unverantwortlicher Datenumgang ist sowohl bei Anbietern von Selbstvermessungsgeräten und Apps als bei Nutzer\*innen zu beobachten. Zusammen mit intransparenten oder unverständlichen Datenschutzhinweisen bzw. Datenschutzerklärungen stellen sie ein Risiko dar, weil Nutzer\*innen dadurch nicht die erforderliche Vorsicht während der praktizierten Selbstvermessung betrachten. Die Studie der Verbraucherzentralen weist zudem darauf hin, dass die meisten Anbieter Nutzer\*innen nicht über die besondere Sensibilität der erhobenen Gesundheitsdaten informieren oder aufklären.

#### ***Einige weitere Folgen von Selbstvermessungstechniken und –praktiken***

*Objektivierung der Körperwahrnehmung*

Die von Geräten erhobenen Daten und vermittelten Analysen wecken den Eindruck, dass die Ergebnisse der Selbstvermessung objektiv bzw. objektiv zustande gekommen sind. Dadurch wird die persönliche Wahrnehmung des Körpers beeinflusst, indem das individuell empfundene Körpergefühl der von der Technik wahrgenommenen Körper weicht und in den Hintergrund gerät.

Diese Objektivierung der Körperwahrnehmung und die Bewertung der Körperfunktionen und der körperlichen Leistungen führen dazu, dass die Aufmerksamkeit auf den individuellen Beitrag an der körperlichen Verfassung der Einzelne gelenkt wird. Denn die mit Technik aufgezeichneten Daten machen die Beschreibung und die statistische Einordnung des Menschen und seine Bewertung möglich. Diese Form der Quantifizierung des Menschen erlaubt den Vergleich mit Daten (Zahlen) anderer Personen und vom Durchschnitt abweichende Datenwerte könnten dadurch eine normative Deutung erhalten, die sich sozial positiv oder auch negativ bewerten, im Sinne von Diskriminierung oder Ausschluss, ließe.

Das Risiko einer Entwicklung stärkerer gesellschaftlichen Kontrolle, die stärker gesellschaftlichen Unterschiede hervorrufen könne, wäre damit vorstellbar.

#### *Gesundheitsprävention und Eigenverantwortung*

Ein weiterer Aspekt, der auf der Wirkung von Gesundheits-Apps auf einen gesellschaftlichen Wandel hinweist, betrifft die Verschiebung des Ansatzes im Gesundheitswesen: Statt Behandlung von Beschwerden (der reaktive Ansatz) der Erhalt der Gesundheit durch proaktive und präventive Maßnahmen. Vor diesem Hintergrund können Technologien wie Gesundheits-Apps Menschen dabei unterstützen, individuelle gesundheitliche Schutzfaktoren (z. B. körperliche Aktivität, angemessene Ernährung) oder gesundheitliche Risikofaktoren (z. B. Rauchen, übermäßiger Alkoholenuss) kontinuierlich zu erheben und zu bewerten.

Andererseits schlägt sich das zunehmende Gewicht der Eigenverantwortung auch in den Rollen der Akteure und Patienten im Gesundheitswesen nieder: Es wird mehr und mehr erwartet, dass der Einzelne die Verantwortung für die eigene Gesundheit übernimmt. Mit der Betonung der persönlichen Verantwortung für den eigenen körperliche Zustand bzw. Gesundheit wäre eine Schwächung des Solidarsystems der gesetzlichen Krankenversicherung nicht mehr ausgeschlossen, indem durch die Selbstvermessung erhobene körperliche Daten mit als Grundlage für die Beitragsbemessung herangezogen werden.

#### **Diskussionsfragen für Modul 4**

##### ***Mögliche Leitfragen***

- Bedeutet Lifelogging den Abschied eines selbstbestimmten Lebens?
- Wie wird bestimmt was „normal“ und durchschnittlich ist? Wie ist es, dauerhaft unter- oder überdurchschnittlich zu sein?
- Darf man selbstbestimmt ein ungesundes Leben führen? Soll die Verantwortung für die eigene Gesundheit nicht dem einzelnen Menschen selbst zugeschrieben werden?
- Welche Vor- und Nachteile haben die Aufzeichnung und die Bewertung der mit Selbstvermessung erfassten Daten?
- Sollten Gesundheitsdaten nur lokal oder in der Cloud gespeichert werden?
- Sollten Krankenversicherungen, Arbeitgebern und der Politik auf Gesundheitsdaten zugreifen dürfen? Wer soll hierüber entscheiden?
- Wie sind die Datenschutz-Prinzipien etc. mit Lifelogging zu vereinbaren?

- Wie kompetent muss man sein, um in gesundheitlicher Eigenverantwortung Zusammenhänge und Ursachen gesundheitlicher Probleme, das Problem der Entscheidungsautonomie oder das Problem der Beurteilung, was normal ist oder nicht, gut einschätzen zu können?
- Was würden junge Menschen vorschlagen, um die Qualität von Lifelogging zu verbessern und zu überprüfen?
- Wie können Probleme der sozialen Ungerechtigkeit bei Lifelogging vermieden bzw. verhindert werden?
- Wie und von wem ließe sich den Umgang mit durch Selbstvermessung erhobenen Daten regulieren?
- Wie halten junge Menschen es mit dem Datenschutz, welche Vorkehrungen haben sie bereits getroffen, um Missbrauch von Gesundheitsdaten zu vermeiden bzw. zu minimieren?

#### **Hinweise auf Materialien für Modul 4 „Rekapitulation Thema Selbstvermessung“**

Das „Modul 4 Rekapitulation Thema Selbstvermessung“ umfasst neben einer Einführung mit Diskussionsfragen das „Miniszenario 4 Selbstbestimmtes Wohnen!“ Beide Texte dienen einer vertieften Auseinandersetzung mit ethischen, sozialen und rechtlichen Aspekten der digitalen Selbstvermessung. Zudem sind dem Miniszenario Diskussionsfragen beigelegt worden.

Die Datei „Graphic Recording“ enthält die Grafik „Zukunft“, darin sind Fragen zur weiteren Diskussion aufgenommen.

Die Materialien enthalten des Weiteren kürzere Videos und ein längeres Video, die zur Auswahl bereitgestellt worden sind.